Ausverkauf

Wäsche

Hemden
Oberhemden mit Kragen 1.65 1.75 2.—
Oberhemden mit Kragen 2.75 3.25 3.80
Oberhemden mit Kragen 1.—
Oberhemden mit Kragen 0.40 0.45 0.50
Oberhemden mit Kragen und höher 2.20 u. höher

Hosen
Hosen 1.05 bis 2.05
Hosen 1.15 bis 1.65
Hosen 1.10 bis 3.15
Hosen 1.25 bis 2.—

Unterjacken
Unterjacken 0.90 1.15 1.65
Unterjacken 1.25 1.45 1.65
Unterjacken 1.10 1.25 1.45
Unterjacken M. 1.05 2.85
Unterjacken M. 2.05 2.85
Unterjacken M. 2.05 2.85
Unterjacken M. 2.05 2.85
Unterjacken M. 3.10

Normalhemden
Normalhemden M. 2.— 2.50
Normalhemden M. 2.75 3.—
Normalhemden M. 2.05 2.85
Normalhemden M. 4.50 5.25
Normalhemden M. 2.15

Kragen
Kragen 0.90 1.25 1.65
Kragen 1.85 2.00 2.50 2.75
Kragen 1.50 1.80 2.50
Kragen 1.75 2.10 2.50
Kragen 1.65 2.10 2.50
Kragen 3.00 3.25 4.00
Kragen 3.75 4.50
Kragen 3.75 4.50
Kragen mit 3.75 4.50 5.00

Manschetten
Manschetten 1.85 2.00 2.50 2.75
Manschetten 1.50 1.80 2.50
Manschetten 1.75 2.10 2.50
Manschetten 1.65 2.10 2.50
Manschetten 3.00 3.25 4.00
Manschetten 3.75 4.50
Manschetten 3.75 4.50
Manschetten mit 3.75 4.50 5.00

Handtücher
Handtücher 1/1 bis 22
Handtücher 5/5 bis 75

Taschentücher
Taschentücher 1/4 Dtz. 4.50
Taschentücher 1/4 Dtz. 4.90
Taschentücher 1/4 Dtz. 6.75
Taschentücher 1/4 Dtz. 1.75
Taschentücher Dtz. 2.75
Taschentücher 1/4 Dtz. 6.90
Taschentücher Dtz. 3.90

Schürzen
Schürzen 1.50 14.00

Waschröcke
Waschröcke 1.10 1.50 1.75
Waschröcke 1.75 3.75

Strümpfe
Strümpfe 0.90 1.25
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65
Strümpfe 1.65

Socken
Socken 0.90 1.25
Socken 1.65
Socken 1.65
Socken 1.65
Socken 1.65
Socken 1.65
Socken 1.65
Socken 1.65
Socken 1.65

Kragenschoner
Kragenschoner 1/2 280 gross
Kragenschoner 1.50
Kragenschoner unter Preis.

Bettücher
Bettücher 0.75 0.90 1.15 1.65
Bettücher 1.25 1.45 1.65
Bettücher 1.10 1.25 1.45 1.45
Bettücher M. 1.05 2.85
Bettücher M. 2.05 2.85
Bettücher M. 2.05 2.85
Bettücher M. 2.05 2.85
Bettücher M. 3.10

Bettdecken
Bettdecken 1.75 2.10 2.50
Bettdecken 1.65 2.10 2.50
Bettdecken 3.00 3.25 4.00
Bettdecken 3.75 4.50
Bettdecken 3.75 4.50
Bettdecken mit 3.75 4.50 5.00

Bettvorlagen
Bettvorlagen 0.75 1.00
Bettvorlagen 1.25 1.45 1.65
Bettvorlagen 1.10 1.25 1.45 1.45
Bettvorlagen M. 1.05 2.85
Bettvorlagen M. 2.05 2.85
Bettvorlagen M. 2.05 2.85
Bettvorlagen M. 2.05 2.85
Bettvorlagen M. 3.10

Steppdecken
Steppdecken 1.75 2.10 2.50
Steppdecken 1.65 2.10 2.50
Steppdecken 3.00 3.25 4.00
Steppdecken 3.75 4.50
Steppdecken 3.75 4.50
Steppdecken mit 3.75 4.50 5.00

Kissenbezüge
Kissenbezüge 0.75 0.90 1.15 1.65
Kissenbezüge 1.25 1.45 1.65
Kissenbezüge 1.10 1.25 1.45 1.45
Kissenbezüge M. 1.05 2.85
Kissenbezüge M. 2.05 2.85
Kissenbezüge M. 2.05 2.85
Kissenbezüge M. 2.05 2.85
Kissenbezüge M. 3.10

Bettbezüge
Bettbezüge 1.75 2.10 2.50
Bettbezüge 1.65 2.10 2.50
Bettbezüge 3.00 3.25 4.00
Bettbezüge 3.75 4.50
Bettbezüge 3.75 4.50
Bettbezüge mit 3.75 4.50 5.00

Bettlaken
Bettlaken 1.75 2.10 2.50
Bettlaken 1.65 2.10 2.50
Bettlaken 3.00 3.25 4.00
Bettlaken 3.75 4.50
Bettlaken 3.75 4.50
Bettlaken mit 3.75 4.50 5.00

Bettstoffe
Bettstoffe 0.75 0.90 1.15 1.65
Bettstoffe 1.25 1.45 1.65
Bettstoffe 1.10 1.25 1.45 1.45
Bettstoffe M. 1.05 2.85
Bettstoffe M. 2.05 2.85
Bettstoffe M. 2.05 2.85
Bettstoffe M. 2.05 2.85
Bettstoffe M. 3.10

Bettfedern
Bettfedern 1.75 2.10 2.50
Bettfedern 1.65 2.10 2.50
Bettfedern 3.00 3.25 4.00
Bettfedern 3.75 4.50
Bettfedern 3.75 4.50
Bettfedern mit 3.75 4.50 5.00

Daunendecken
Daunendecken 1/1 bis 22
Daunendecken 5/5 bis 75

Steppdecken
Steppdecken 1/1 bis 22
Steppdecken 5/5 bis 75

Auch er konnte sagen: Non recuso laborem — Ich weigere mich der Arbeit nicht. Obgleich schon länger leidend, kannte er keine Schonung. Die letzte Firmungsreise ins Dekanat Montjoie war eigentlich nichts anders als die Vorbereitungsreise für die Ewigkeit. Er hat wohl kaum gedacht, als er im Beginn der vorigen Woche auf seiner Firmungsreise sein letztes Nachtquartier in dem Orte „Kaltenherberge" fand, daß nach 14 Tagen der unerbittliche, vor keiner Würde haltmachende Tod ihn schon in die kalte Herberge, in die Gruft des Dreikönigendomes hinüberführen würde.

Es steht so schön in der Heiligen Schrift: Quam pulchri super montes pedes annuntiantis et praedicantis pacem. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Boten und Friedenverkünders, der Gutes meldet, Heil verkündet, zu Sion spricht: „König ist dein Gott". Rührend, daß der selig Dahingeschiedene, der als Bischof seit 23 Jahren mit nimmermüden Schritten die Erzdiözese durchwandert, um im hl. Sakramente der Firmung mit seinem immer sich wiederholenden Pax vobis vielen Hunderttausenden den Frieden von oben zu verkünden und zu bringen, die letzten Schritte tun sollte zu den Eifelbergen des Hohen Venn an die Grenze der Diözese. Möge er von dort wie Moses hinausgeschaut haben ins gelobte Land und möge Gott der Herr seinem treuen Diener lohnen, was er in heiliger Liebe für seine Gläubigen, für Kirche und Vaterland getan.

R. i. p.

## Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 4. August. Dominikus, Cleuth.
Montag, 5. August. Maria Schneefeier, Oswald.
Dienstag, 6. August. Christi Verklärung, Sixt. II. P.
Mittwoch, 7. August. Donatus, Kajetan, Albert.
Donnerstag, 8. August. Cyriakus, Largus.
Freitag, 9. August. Romanus, Firmus.
Samstag, 10. August. Laurentius, Asteria.

## Evangelium am 10. Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium: Lukas 18, 9—14.

„In jener Zeit trug Jesus einigen, welche sich selbst für Gerechte hielten und die anderen verachteten, folgendes Gleichnis vor: „Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: „Gott ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie der Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze." Der Zöllner aber stand von ferne und getraute sich nicht einmal, seine Augen gen Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht: denn jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden."

## Der Zöllner und der Pharisäer.

„Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner." Die beiden Gestalten, die wir hier zum Tempel wallen sehen, bilden in der jüdischen Gesellschaft, der eine mit seiner musterhaften Rechtschaffenheit, mit seiner peinlichen Gesetzestreue, der andere mit seiner nach der Anschauung der öffentlichen Meinung charakteristischen Ungerechtigkeit, mit seinem sündhaften Lebenswandel, mit einem Berufe, der ihn von vornherein in den Augen der echten Juden als minderwertig und anrüchig erscheinen ließ, die eigentlichen Gegensätze.

Beide wollten beten. Wer wird es am besten verstehen? Offenbar der erste. Er kennt ganz genau durch sein Gesetzesstudium das Verhältnis, in dem der Mensch zu Gott steht und hat der treuesten Erfüllung des Gesetzes ja sein Leben geweiht. Der andere, der Ungebundene, der durch sein Sündenleben Gott Fremdgewordene, was will der mit Gott dem Heiligsten reden? Und dennoch ist das Umgekehrte der Fall. Der Kopf betet nicht, sondern das Herz; nicht die Wissenschaft, sondern das Gemüt. Im Kopfe kann Stolz und Selbstzufriedenheit, im Herzen aber kann Reue und Liebe wohnen.

Beide sind in den Tempel eingetreten. Der eine geht hoch hinauf, trennt sich von den andern, dem gewöhnlichen Volk, und richtet sich da oben in seiner ganzen Länge auf. Und nun beginnt sein Gebet. Und wie lautet es? „Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner dort." Bei sich selbst spricht er so, sagt der Evangelist. Er setzt sich selbst in die schönste Beleuchtung, die anderen sieht er in dunklem Schatten, sich selbst in strahlendem Lichte. Er ist sich seiner Tugend voll bewußt, himmelhoch erhaben über die anderen Menschen. Und verächtlich zeigt er mit dem Finger auf seine Nebenmenschen, zumal auf den da unten stehenden Zöllner.

Nun fängt er auch noch an, im einzelnen sich zu loben. Ich faste zweimal in der Woche. Moses hatte nur einen Fasttag festgesetzt im Jahre, den großen Versöhnungstag, der Pharisäer tut es zweimal in der Woche. Nach dem Gesetze hatte der Israelit den zehnten Teil der Feldfrüchte abzugeben, der Pharisäer aber gibt den Zehnten von seinem ganzen Ertrage, „von allem, was ich besitze". So verweilt seine Eitelkeit mit Genugtuung bei seinen außergewöhnlichen Tugenden. Damit ist sein Gebet zu Ende, seine Danksagung erschöpft. Sein Eigenlob ist ausgesungen, er kann eben so stolz den Tempel verlassen, als er ihn betreten, eben so verachtend an dem Zöllner da unten, vorübergehen, wie er an ihm vorbei hinaufgeschritten.

„Der Zöllner aber stand von ferne", nicht aufrecht, sondern tief gebeugt, denn er wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug bei seinem Confiteor an seine Brust und sprach: „Gott sei mir gnädig." Läßt sich ein größerer Gegensatz denken? Der eine schreitet mit stolzer Vertraulichkeit ganz nahe zum Allerheiligsten hinauf, der andere hält sich mit heiliger Scheu weit zurück, der eine sucht sich eine Stelle allein, daß alle ihn sehen können, der andere kann sich nicht genug unter der Menge der Leute, die ja gewöhnlich in Haufen an der Türe der Tempel stehen, verbergen. Der eine steht da, hochaufgerichtet, mit verzücktem Blick, vielleicht mit einer stolzen Geste der Hände auf sich selber weisend, der andere wagt nicht einmal den Blick zu erheben, und drückt seine Hand fest ans Herz, ganz durchdrungen von seiner Armseligkeit und seinem Schuldgefühl, das in seinem Innern bohrt. Auch er, der Zöllner, fängt sein Gebet an mit „Gott", aber er fährt nicht fort: „ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen." Er hält nicht eine lange Rede wie der Pharisäer, sondern spricht in reuiger Zerknirschung in sechs Worten: „Gott sei mir armem Sünder gnädig." Und in den sechs Worten drei Gedanken: Gott, ein Sünder, und mitten zwischen diesen beiden die Barmherzigkeit.

Weiter ist auch für ein gutes Gebet nichts nötig. Ein Mensch, der so sprechen kann, hat den Schlüssel des Heils gefunden. Die Demut hat in ihm das wahre Gebet geweckt, welches um Barmherzigkeit ruft, das Gebet aber hat das Herz Gottes gerührt, denn dem Demütigen gibt Gott seine Gnade.

Die Parabel ist zu Ende und der göttliche Heiland schließt mit würdevollem Nachdruck, in dem das Urteil der Ewigkeit über die beiden Beter nachklingt: „Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht, denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."

Mache ein Jeder, wessen Standes er auch sein mag, als Priester, als Laie, als Ordensperson, als sogenannte fromme Seele, als Vorgesetzter, als Untergebener aus dem Evangelium seine Nutzanwendung im Anschluß an die schönen Worte des h. Chrysostomus: „Du magst beten, du magst fasten, du magst Barmherzigkeit, Keuschheit oder irgend welche anderen Werke üben, ohne Demut zerfließt alles und wird zu nichte. Das ist auch dem Pharisäer widerfahren. Scheinbar zum Gipfel aller Tugend emporgestiegen, hat er alles verloren, weil er die Mutter aller Tugenden nicht besaß. Wie nämlich der Hochmut die Quelle alles Bösen, so ist die Demut die Quelle alles Guten."

Verdamme nicht, o schwacher Mensch! zum Richter
Des eigenen Bruders bist du nicht bestellt,
Die Hand reich' lieber der gefall'nen Seele,
Fühlst du dich selbst so stark, ihr beizustehn.
Heb' nicht den Stein auf, du, der selbst gefährdet,
In jedem Augenblick der Sünde zu verfallen.
O, daß sie doch der Liebe nie vergäßen,
Die Menschen alle, die den Herrn bekennen,
Der einst am Kreuze sterbend hat vergeben
Den Feinden selbst, die ihn ans Kreuz geschlagen.
Ihr aber, anderer Schwächen lieblos richtend,
Seid Sünder selber in Unduldsamkeit.

Ihr tretet in den Tempel, Pharisäer,
Stolz, heuchlerischen Sinnes Gott zu danken,
Daß ihr nicht wie verpönte Zöllner betet.





O richtet nicht, seht ihr des andern Unrecht!
Ihr kennet nicht des Falls geheimen Anlaß,
Aus dem der schwarze Faden sich gesponnen;
Ihr kennt die Kette nicht, an das sich Glied
Um Glied gereiht, den Sünder zu umschlingen,
Vermöget nicht zu schauen in Herzenstiefe,
In die nur Gott blickt, er, der milde Richter.
Verdammet nicht, auf daß nicht selbst verdammt
Ihr werdet, wenn der Ewige Gericht hält!

## Kleine Dinge.

Kleine Tropfen Wasser, kleine Körnchen Sand
Werden dort zum Weltmeer, hier zum blühenden Land.
So auch die Minuten, kleine Teilchen Zeit,
Werden zum Jahrhundert und zur Ewigkeit.
Zur Lawine werden kleine Flöckchen Schnee,
Dort und Stadt begrabend in ein großes Weh.
So auch kleine Fehler werden große Last,
Daß Du, fromm zu wandeln, schwere Bürde hast.
Kleine gute Werke, kleines gutes Wort;
Werden hier zum Eden und zum Himmel dort.

Aus dem Englischen v. Dr. F. Krimer.

In diesem schönen Gedichte liegt eine lehrreiche Ermahnung für uns. Wie viele Menschen setzen sich in ihrem Tun und Lassen über gewisse Fehler und Sünden hinweg mit der nichtssagenden Entschuldigung: „Daran liegt nicht viel — es ist eine Kleinigkeit". Wie verkehrt ist eine solche Meinung!

Da wütet ein furchtbarer Waldbrand. Tausende der schönsten Bäume fallen dem zerstörenden Elemente zum Opfer. Ratlos stehen die Leute und können dem Feuer nicht Einhalt tun. Was war die Ursache dieses großen Unglücks? Nun, einer, der durch den Wald gegangen, hat ein noch brennendes Schwefelhölzchen weggeworfen. Das fiel ins dürre, trockene Gras. Dies fing an zu brennen. Ein schwacher Luftzug besorgte das Uebrige und als man das Unglück sah, war es schon zu spät, ihm mit Erfolg zu begegnen.

Da hat sich Jemand erkältet. Er wird unpäßlich, macht sich aber nichts daraus. Eine Kleinigkeit, denkt er, es macht sich bald wieder; aber in vielen Fällen macht sich's eben nicht. Das anfangs kleine Uebel, dem, zur rechten Zeit gesteuert, leicht zu helfen gewesen wäre, dringt tiefer ein, setzt sich hartnäckig fest, eine Lungenentzündung und der schlimmste Ausgang ist die traurige Folge kleiner Unachtsamkeit.

Da hat sich Jemand die Hand an einem verrosteten Nagel geritzt. Ach, was soll das sein, eine Kleinigkeit, kommt öfter vor, wer wird sich daraus etwas machen? Und siehe da! Am anderen Tage schwillt die Hand an, der Arm. Man wird zum Hospital gebracht. Blutvergiftung, zu spät, baldiger Tod.

Wie viele, die in ihren pekuniären Verhältnissen auf kleine Ausgaben nicht achten und im Sparen Kleinigkeiten vernachlässigen. — Und zuletzt stehen sie vor dem wirtschaftlichen Ruin. „Wer das Geringe nicht achtet, geht nach und nach zu Grunde."

Eva im Paradiese! Was soll es viel zu bedeuten haben, nach einer Frucht des verbotenen Baumes zu langen. Wer wird davon sterben? Wir wissen aber, welche Folgen sich an diesen Ungehorsam für das ganze Menschengeschlecht knüpften.

David, ein König nach dem Herzen Gottes, fromm und allzeit bereit, dem Herrn in Wahrheit zu dienen. Und später fiel er in Ehebruch und Mord. Warum? Weil er eines Tages seine Augen nicht bewachte. Ein unerlaubter, sündhafter Blick, eine Kleinigkeit also, reichte hin, um selbst diesen bisher gottesfürchtigen Mann so tief fallen zu lassen.

Judas war sicher von Anfang an entschlossen, als aufrichtiger Jünger dem Herrn zu folgen. Aber er hatte eine ungeordnete Anhänglichkeit an Geld und Gut. Und aus dieser Kleinigkeit, aus diesem Faden drehte er sich selbst nach und nach den Strick der Leidenschaft und dann den Strick der Verzweiflung, an dem er sich erhängte.

So ist auch heute noch die Gleichgültigkeit in Bezug auf kleinere Fehler der sicherste Weg hinein in schwere Verschuldung. Wie in der natürlichen, so gibt es in der religiös-sittlichen Weltordnung gewisse Gesetze, die immer und überall mit der gleichen Regelmäßigkeit wirken und die gleichen Folgen haben. Und eines von diesen Gesetzen heißt nun auch: „Wer kleine Sünden nicht fürchtet, wird gar bald in schwere fallen."

Darum verachten wir doch im sittlichen Leben das Kleine nicht! Was das Böse angeht, gibt es hier keinen Stillstand. Da heißt es: Entweder „zurück" oder „vorwärts". Darum der alte Spruch, der für die Erhaltung der Gesundheit des Leibes wie der Seele Geltung hat: „Widersteh dem Anfang, sonst wird zu spät die Medizin bereitet," d. h. zu spät kommt das Heilmittel, wenn das Uebel einmal überhand genommen.

Eine Mahnung ganz besonders auch für die Eltern. Wenn sie recht viel Kreuz an ihren Kindern erleben wollen, dann dürfen sie nur in mißverstandener Liebe anfangen, ihnen manches durch die Finger zu sehen, weil das ja „nichts mache." Nicht bloß der schöne Weizen, sondern auch das alles überwuchernde Unkraut wächst aus kleinen Samenkörnern.



## Wie kann man seine Gesundheit erhalten.

Unter den mancherlei Erdengütern verdient die Gesundheit den ersten Platz; denn mag der Mensch auch noch so vielen Reichtum besitzen, er kann nicht glücklich sein, wenn ihm die Gesundheit fehlt. Der Prophet Sirach sagt: „Es ist besser, einer sei arm und gesund, als reich und ungesund; es ist kein Gut zu vergleichen einem gesunden Leibe." Da die Gesundheit ein so hohes Gut ist, so ist es Pflicht eines jeden Menschen, sich dieselbe nach Kräften zu erhalten. Die besten Mittel dazu sind:

a) Mäßigkeit. Aller übermäßige Genuß von Speise und Trank verhindert die Verdauung, schwächt den Magen und andere innere Körperteile. Man esse und trinke möglichst zur rechten Zeit, und nur so viel, als zur Sättigung hinreicht. Einfache, doch nahrhafte Speisen bewahren vor zu großer Eßlust und vor Uebermaß. Das gesundeste Mittel, seinen Durst zu löschen, ist Wasser. Zu viel geistige Getränke reizen den Magen und führen leicht zu Unmäßigkeit und anderen Sünden.

b) Reinlichkeit. Nicht blos der Körper, sondern auch die Kleidung, Wohnung und Nahrung muß reinlich sein. Oefteres Waschen mit reinem Wasser befördert die nötige Ausdünstung und schützt gegen manche Krankheiten. Unsaubere Kleidungsstücke und Wohnungen verderben die Luft und erzeugen Ungeziefer. Unreine, verdorbene Speisen schaden nicht selten durch schädliche Beimischung und sind auf keinen Fall nahrhaft.

c) Vorsicht. Diese ist besonders nötig bei Erhitzungen und Erkältungen, weil man sonst Gefahr läuft, sich die schwersten Krankheiten zuzuziehen. Auch in anderen Fällen wird der Vernünftige Leben und Gesundheit nie ohne Not aufs Spiel setzen.

d) Tätigkeit. Eine unsern Kräften entsprechende Tätigkeit stärkt Geist und Leib, während dauernde Untätigkeit schlaff und träge macht.

e) Oefters Bewegung in frischer Luft. Nur reine, nicht zu warme, noch zu kalte Luft ist unserem Körper zuträglich. Darum ist das Leben und Arbeiten im Freien viel gesunder, als in engen Stuben. Kann man letzteres nicht vermeiden, so soll man wenigstens fleißig lüften und sich, so oft als immer möglich, im Freien bewegen.

f) Ein gutes Gewissen. Wo Ruhe des Herzens wohnt, da ist gewöhnlich auch Heiterkeit und Frohsinn, welche die Gesundheit befestigen und das Leben versüßen und verlängern. Angst, Kummer, Verdruß dagegen, wie jede Leidenschaft stören den Frieden unserer Seele und schädigen die Gesundheit des Leibes.

Tun wir zur Erhaltung der Gesundheit stets das unserige, so wird uns bei vorkommender Krankheit der Gedanke trösten, daß sie uns vom lieben Gott zugesandt ist.

## Unser Tintenfäßchen.

Jeden Samstag für die Leser 8 Spalten füllen, ist keine kleine Aufgabe. Das ließ sich alles in dem Quirinusblättchen so nett, als wenn es so von selber auf's Papier gekommen wäre. Aber der es schreiben muß, der weiß, wie viel Schweiß es kostet. Der Leser verlangt und das mit Recht, das Blättchen soll belehren, soll erbauen, soll unterhalten. Ob man wenig Zeit hat, ob der Kopf dumpf ist und einem gar nichts einfallen will, darnach fragt keiner. Jeder will aber sein Blättchen von A—Z gefüllt sehen und zwar jede Woche. Ein Glück ist, daß zuweilen ein guter Freund kommt, der einen immer auf etwas Neues aufmerksam macht. Doch ist sein Besuch leider im Ganzen selten, denn er wohnt in einer anderen Stadt.

Aber einen Freund haben wir, der bleibt immer bei uns, und wenn wir den nicht hätten, wären wir übel daran. Und wer ist das? Unser Tintenfäßchen. Wir hätten ihm eigentlich für seine treuen Dienste längst schon ein Wörtchen des Lobes widmen sollen, aber wie es so oft geht, Wohltaten, an die man gewohnt ist, werden in der Regel vergessen und dem Wohltäter, der uns täglich wohl tut, wird selten gedankt. Der Zufall wollte es, daß wir heute doch aufmerksamer waren. Saßen wir doch da wieder, wie so oft, auf unserm Stübchen und überlegten und erwogen, was sollst du nun jetzt wieder schreiben. Nichts wollte uns einfallen. So tauchten wir denn die Feder mechanisch ins Tintenfäßchen und als wir sie herauszogen aus dem tiefen schwarzen Naß, da kam es über uns wie eine Erleuchtung, — warum willst du denn nicht über das Tintenfäßchen selbst einmal etwas schreiben.

Und wie wir das Töpfchen uns nun einmal recht besahen, da schien es uns, es sei so übel nicht, von dem kleinen Persönchen eine Biographie zu liefern. Es steht auf einem vier Quadratzoll breiten geritzten Krystallteller, um den 4 Hohlkehlen herumlaufen. Sie dienen der Feder, daß sie, wenn sie einmal müde von dem Gekritzel ist, für eine kleine Weile sich ausruhen kann, zur freundlichen Lagerstätte.